

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 10.

Dienstag den 3. Februar

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 fr., — vierteljährlich 24 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

Die Königlich Württembergische Regierung  
des Schwarzwaldkreises  
an das

### Königl. Oberamt Nagold.

Zufolge Erlasses des K. Ministeriums  
des Innern vom 31. Dez. v. J. wird dem  
Oberamt folgendes zu erkennen gegeben:

Nach dem II. Entwurf eines Hochbau-  
Gesetzes, Art. 57, Abs. 2, sollen Hohl-  
Ziegeldächer, wo solche sich bereits finden,  
an den Fugen verspeist und in diesem Zu-  
stande erhalten, neue dagegen nur dann zu-  
gelassen werden, wenn die Fugen der Zie-  
gel wieder mit Hohlziegeln überlegt wer-  
den. Das Unterbänfeln solcher Dächer  
mit Stroh, Heu, Moos &c. ist, wenn sie  
innerhalb mit Lehm überstrichen werden, in  
rauben, hochgelegenen Orten zulässig; in  
Orten, welche nicht raub gelegen sind, da-  
gegen sollen mit Stroh, Heu, Moos &c.  
unterlegte Hohlziegeldächer, sobald nur  
thunlich, insbesondere bei Herstellung eines  
neuen Dachstuhls, beseitigt werden. Art.  
57, Abs. 4 und Art. 58. Ueber die Aus-  
besserung unterbänfelter Hohlziegeldächer  
in nicht raub gelegenen Orten soll nach  
dem Schlusssatz des Art. 58 im Wege der  
Verfügung Näheres bestimmt werden, es  
ist jedoch dieser Punkt in der Vollziehungs-  
Verfügung §. 12 übersehen worden, und  
wird daher nachträglich folgendes hierüber  
bestimmt:

1) Die Ausbesserung von mit Stroh,  
Heu, Moos &c. unterbänfelten Hohlziegel-  
dächern kann nur bei Gebäuden, welche  
nicht zu den in Art. 57 des II. Entwurfs  
eines Hochbau-Gesetzes, Abs. 5, genannten  
gehören, und welche wenigstens 50' von  
anderen Gebäuden, von Dachvorsprung zu  
Dachvorsprung gemessen, und 200' von  
Waldungen entfernt sind, dann gestattet  
werden, wenn der Dachstuhl noch in gutem  
Zustande sich befindet, und keiner Erneue-  
rung bedarf.

2) Das zur Unterbänfelung dienende  
Material, Stroh, Heu, Moos &c., muß  
dicht in Lehm getränkt, und der Bausch  
auf seiner ganzen äußeren Oberfläche mit  
Lehm überstrichen werden.

3) An den äußeren Dachflächen müssen  
die Fugen der Hohlziegel mit Mörtel ver-  
strichen werden, und es ist diese Verspei-  
sung stets in gutem Zustande zu unterhalten.

4) Ueber die Zulässigkeit der Ausbesse-  
rung erkennt das Oberamt nach zuvor ein-  
geholtem, technischem Gutachten.

Das Oberamt hat sich nach Vorstehendem

zu achten, auch den Oberfeuerschauer und  
die Ortsvorsteher diesfalls entsprechend zu  
belehren.

Reutlingen, den 12. Januar 1857.  
Autenrieth. Mohr.

Vorstehendes wird andurch zur Kenntniß  
der Ortsvorsteher gebracht.  
Nagold, den 29. Jan. 1857.

Königl. Oberamt.  
Wiebbeking.

### Oberamt Nagold.

In Gemäßheit des §. 39 der Instruktion  
zum Kriegsdienst-Gesetz werden die Orts-  
vorsteher hiemit aufgefordert, in ihren Ge-  
meinden bekannt zu machen, daß die Loos-  
ziehung der Militärpflichtigen am

Montag den 2. März d. J.,  
und die Musterung am

Freitag den 6. dess. M.,  
auf dem hiesigen Rathhause stattfindet, daß  
beide Verhandlungen, bei welchen sich  
sämmliche Ortsvorsteher einzufinden haben,  
je Morgens 8 Uhr,  
ihren Anfang nehmen werden, und daß bei  
lepterer auch diejenigen Militärpflichtigen  
zu erscheinen haben, die bei der Musterung  
des vorigen Jahres zu der heurigen verwie-  
sen wurden.

Zugleich ist bekannt zu machen, daß der  
Bezirksrekruitirungsrath am Tage der Loos-  
ziehung seine erste Sitzung halten werde,  
und daß etwaige Berücksichtigungs-Ansprüche,  
soweit dieses nicht schon geschehen, noch vor die-  
sem Tage bei Oberamt geltend zu machen und  
mit den erforderlichen Beweis-Urkunden zu  
belegen seien.

Auch haben die Ortsvorsteher die im  
Staats-Anzeiger No. 20 erschienene Vor-  
ladung des Oberrekruitirungsraths vom 23.  
d. M. zu veröffentlichen, und Eröffnungs-  
Urkunden von denjenigen Militärpflichtigen,  
welche sich in ihrer Heimath aufhalten, am  
nächsten Botentag an das Oberamt  
einzusenden, von den übrigen aber den Auf-  
enthaltsort möglichst bestimmt anzuzeigen,  
damit diese von hier aus vorgeladen wer-  
den können.

Die Militärpflichtigen sind anzuweisen,  
rein gewaschen und mit reiner Wäsche vor  
der Musterungs-Commission zu erscheinen.

Zugleich werden die Ortsvorsteher ange-  
wiesen, hieher anzuzeigen, welche Militär-  
pflichtige den Huldigungs-Eid noch nicht  
abgelegt haben.

Den 28. Januar 1857.

Königl. Oberamt.  
Wiebbeking.

### Altenstaig Stadt. Bekanntmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß das Holz-  
schleifen an der neu gebauten Straße nach  
Spielberg, so lange der Boden mit Eis  
und Schnee bedeckt ist, nur auf der rechten  
Seite, wo Sicherheit angebracht ist, ge-  
duldet werden kann, und die andere Seite  
für sonstige Fuhrwerke offen gelassen wer-  
den muß, und wer dies nicht beachtet oder  
Holz auf der Straße schleift, wenn der Bo-  
den nicht mit Eis oder Schnee bedeckt ist,  
hat die gesetzl. Strafe zu erwarten.

Die Ortsvorstände werden um Bekannt-  
machung dieses ersucht.

Den 28. Januar 1857.

Stadtschultheißenamt.  
Speidel.

### Oberschwandorf, Oberamts Nagold.

#### Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft aus ihrem  
Communalwald Jospers:

140 Stämme Klobholz,  
130 Stämme Bauholz und  
circa 30 Stücke Säglöße schönster Qua-  
lität.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am  
Donnerstag den 5. Febr. 1857,

Vormittags 10 Uhr,  
auf hiesigem Rathhause statt, wozu Kaufs-  
liebhaber höflich eingeladen werden.

Den 24. Jan. 1857.

Schultheißenamt.  
Walz.

### Schietingen, Oberamts Nagold.

#### Holz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am  
Dienstag den 10. d. M.,

104 Stämme Klobholz, vom Toger abwärts.  
Die Zusammenkunft ist

Vormittags 10 Uhr,  
auf hiesigem Rathhause, wozu Liebhaber  
eingeladen werden.

Den 1. Febr. 1857

Schultheißenamt.  
Teufel.

### Altenstaig Stadt.

#### Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Montag den 9. Febr. 1857,  
Vormittags 10 Uhr,

kommen auf hiesigem Rathhaus vom Stadt-  
wald Priemen 676, und von der Raubalde  
bei der Neumühle zunächst an der Nagold,  
900 Stämme Lang- und Klobholz gegen

billige Zahlungsbedingungen zur Versteigerung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 28. Januar 1857.

Aus Auftrag:  
Stadtförster G. Kr.

**21<sup>a</sup> Hailerbach.**  
**Langholz-Verkauf.**  
Aus dem hiesigen Stadtwald Marquardswald werden am

Donnerstag den 12. d. M., circa 700 Stämme Langholz, darunter einige hundert Stämme schönster Qualität, verkauft.

Der Anfang ist Morgens 8 Uhr, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Gemeinderath.  
Vorstand Maier.

**Privat-Anzeigen.**

**21<sup>a</sup> Nagold.**  
Einen einspännigen und einen zweispännigen Kastenflitter, sowie auch ein paar englische Pferdgeschirre hat billigst zu verkaufen.

Sattlermeister Schwarzlopf.

**21<sup>a</sup> G. Harr, Seifenfeder in Nagold,** empfiehlt zu geneigter Abnahme die 104 Pfd. von der bekannten Kernseife, in schöner und guter Qualität, per compt. zu 19 fl., oder Ziel 3 Monate 19 fl. 30 kr., auch nimmt er einen Lehrling an, und sieht mehr auf einen wohlgezogenen, kräftigen jungen Menschen, als auf großes Lehrgeld.

**21<sup>a</sup> Altenstaig.**  
Sehr schöne, frisch gewässerte **Stockfische** sind stets zu haben bei Julius Huber.

**21<sup>a</sup> Altenstaig.**  
Vorzüglich schwarze **Dinte** bei Julius Huber.

**21<sup>a</sup> Freudenstadt.**  
**Arbeiter-Gesuch.**  
Einige tüchtige Möbel-Arbeiter finden ge-

gen sehr guten Lohn dauernde Beschäftigung bei

Friz Bötchner,  
Schreinermeister.

**Isfelshausen.**  
**Dankfagung.**

Für die zahlreiche Begleitung zu der letzten Ruhestätte des Wäilers Büchsenstein sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

**Die Hinterbliebenen.**

Hornberg,  
Oberamts Calw.

Da in meiner Prozeß-Angelegenheit mit Landjäger Metz von Simmersfeld eine neue Lüge — „als sei ich begnadigt worden“ — bereits wieder die Kunde gemacht hat, so sehe ich mich veranlaßt, zu erklären: „daß ich im Rekurswege vom K. Ober-Tribunal (St. Erkenntniß vom 30. Dez. v. J.) freigesprochen, und nur mit 5 fl. wegen Ehrenkränkung gestraft worden bin. Vielleicht ist mein Brief (für mich) so viel werth!“

Christian Kellenbenz,  
Schulmeister.

**21<sup>a</sup> Beuren,**  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen **90 fl.** Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.  
Den 25. Januar 1857.

Jung Jakob Kirn, Pfleger.

**Frucht-Preise.**

Nagold, 31. Jan. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	7 12	6 46	6 21
Haber	5 44	5 34	5 24
Gerste	11 28	10 40	10 —
Bohnen pr. Sri.	1 30	1 26	1 24
Waizen	—	2 3	—
Roggen	1 33	1 31	1 26
Erbsen	1 30	1 18	1 —
Verkauf 227 Schfl.	6 Sri.		
Verkaufssumme	1627 fl.	56 fr.	

Altenstaig, 28. Jan. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	6 48	6 41	6 26
Kernen	17 12	17 1	16 30
Haber	5 42	5 32	5 24
Gerste	11 —	10 50	10 42
Bohnen	—	12 48	—
Roggen	12 24	12 8	11 52
Verkaufssumme	1288 fl.	35 fr.	

Freudenstadt, 24. Jan. 1856.

per Sri.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Waizen	—	2 7	—
Kernen	2 12	2 8	2 4
Roggen	—	1 31	—
Gerste	1 28	1 25	1 21
Haber	—	46	— 44
Erbsen	—	1 44	—
Bohnen	—	1 37	—

Calw, 24. Jan. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	17 12	16 49	16 24
Dinkel neuer	7 —	6 26	5 24
Gerste	11 30	11 14	11 —
Haber	5 30	5 13	5 —
Roggen	—	—	—

Tübingen, 30. Jan. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	7 13	7 1	6 50
Gerste	—	10 —	—
Haber	5 24	5 22	5 14

Heilbronn, 31. Jan. 1856.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	7 40	7 14	6 15
Gerste	10 18	10 7	10 —
Haber	5 30	5 3	4 15

**Gold- und Silber-Curse**  
am 30. Januar 1856.

Pistolen	fl. 9 39
dito Preussische	„ 9 55—56
Holl. Zehnguldenstücke	„ 9 43 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —44 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Randducaten	„ 5 31 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —32 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Zwanzigfrankenstücke	„ 9 18—19
Englische Sovereigns	„ 11 38—42
5 Frankenthaler	„ 2 20 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart, 29. Jan. Auf die Flucht des Hofraths Dr. Schilling, der mit einem bedeutenden Baarvorrath über Liverpool nach Amerika sich eingeschifft haben soll, ist bald eine andere gefolgt, die eines jungen Offiziers, der bei seinen Geldverlegenheiten sich an Bucherer wandte und dadurch in immer größere Klemme gerieth. Er soll 8000 fl. Schulden hinterlassen haben; seine Verhaftung wurde aber schon in Bregenz bewerkstelligt, nachdem er zuvor in Ulm im Baumstark unter eigenem Namen übernachtete. Das Buchergeschäft hat hier eine solche Ausdehnung erhalten, daß ein Schriftsteller, der die „Geheimnisse von Stuttgart“ schreiben wollte, in dieser Richtung einen verhältnißmäßig ebenso reichen Stoff fände als in Berlin. — In der periodischen Literatur ist eine Veränderung eingetreten, die ich Ihnen schon angedeutet. Das bisher bei J. B. Metzler erschienene Gewerbeblatt für Württemberg ist an Cotta's Erben übergegangen und erscheint fortan als Beilage zum Staatsanzeiger. Die Concentration solcher kleinerer Organen im Dienst der Centralcollegien macht sich ferner auch dadurch bemerklich, daß das bisher bei Cotta gedruckte Hohenheimer Wochenblatt ebenfalls dem Hauptstamme des Staats-

anzeigers als At eingeseht wird. Die Veränderung mit dem Gewerbeblatt, das sehr verbreitet war, ist übrigens wenig merklich, da es auch käuflich zu haben ist; im Uebrigen erscheint es als regelmäßige Beilage zum Staatsanzeiger. (S. T.)

Stuttgart, 30. Jan. In der hiesigen Buchdruckerswelt hat ein Fund des Antiquars G. in Ellwangen einige Aufmerksamkeit erregt. Falkenstein beschreibt in seiner Geschichte der Buchdruckerkunst ein mit Holzplatten gedrucktes Buch, von dem nur noch zwei Exemplare und keines mehr vollständig vorhanden seien. G. fand unter seinen Vorräthen ein vollständiges Exemplar dieses Buches und bot es den größten Bibliotheken Deutschlands zu 400 Thln. an. Die Berliner Bibliothek telegraphirte augenblicklich die Annahme. (S. M.)

Stuttgart, 30. Jan. Die Einführung der Miniégewehre bei der Infanterie hat derselben eine so neue Schießwaffe in die Hand gegeben, daß es nöthig geworden ist, die Schießübungen auch im Winter nicht zu unterbrechen, wenn der Zufanterist und insbesondere der Schütze die Behandlung der neuen Waffe so fertig zu bekommen, daß er vollkommenes Vertrauen auf seine Waffe bekennet. Es ist übrigens bereits gelungen, mit der neuen Waffe ausgezeichnete Schützen heranzubilden. Der Schießplatz ist 4000 Schritte lang; braucht man

weitere Abstände, so muß man entweder die Feuerbacher Haide oder den Gammstatter Wasen benützen. (S. L.)

Stuttgart. Gestern Abend wurde bei einem hiesigen städtischen Rechnungsbeamten unvermuthet Kassenvisitation vorgenommen und es scheint dabei das Kassenwesen desselben nicht in Ordnung befunden worden zu sein, da er alsbald in polizeilichen Verwahrung genommen wurde. Die sogleich eingeleitete Untersuchung wird herausstellen, inwieweit ihn eine strafbare Verschuldung trifft. (St. A.)

Reutlingen, 29. Jan. Nunmehr ist unsere Eisenbahnhoffrage definitiv geregelt. Heute früh wurde den beiden bürgerlichen Collegien ein Erlass der K. Eisenbahn-Commission eröffnet, wornach für den Fall der Erbauung der Bahn der Bahnhof hinter dem Bad errichtet wird und die von den bürgerlichen Collegien für den nöthigen Mehraufwand angebotenen 16,000 fl. angenommen wurden. Der Vertrag wurde sofort der K. Kreisregierung zur Genehmigung vorgelegt. Die 16,000 fl. sollen durch außerordentliche Fällungen von Eichen, deren unsere Waldungen eine bedeutende Zahl beherbergen, geschaffen werden. Möchte nun bald der erste Spatenstich geschehen. (S. L.)

Von der Tauber, 28. Jan. Wieder eine Probe von menschlicher Rohheit und Brutalität. In einem Bierhause zu Mergentheim befanden sich ledige Bursche, die mit einander in Streit geriethen. Der eine davon verließ das Wirthshaus, da er sah, daß er den beiden andern nicht Stand halten konnte. Aber kaum hatte er die Stube verlassen, so gingen ihm die beiden nach, fielen mit scharfen Messern — es sollen Raftmesser gewesen sein — über ihn her, und zerschnitten ihm die Nase und ein Ohr auf die schrecklichste Weise. Obgleich ärztliche Hilfe auf der Stelle bei der Hand war, wird kaum eine Rettung möglich sein. In allen Diensten, wo der Verwundete sich befand, war er wohl gelitten, besonders bei seiner jetzigen Herrschaft. Referent, der denselben noch als Knaben unterrichtete, bedauert ihn als einen seiner besten und gutartigsten Zöglinge. (S. L.)

Bad-Soden, 26. Januar. In voriger Woche wurde an einem hiesigen Bürgersohn, Karl Lang, von einigen jungen Leuten aus dem nahegelegenen Neubain ein Attentat verübt. Derselbe war im Begriff, des Abends, wie er es gewöhnlich zu thun pflegte, zu seiner Geliebten nach Neubain zu wandern, als er plötzlich von circa fünf jungen Burschen angefallen wurde, die ihn mit Schlägen und einem Schuß mit Schrot geladen, den sie ihm in's Gesicht feuerten, so lange mißhandelten, bis sie denselben für todt auf dem Plage ließen. Der Unglückliche lebt zwar noch, doch ist die Hoffnung seiner Genesung ausgegeben. Die Thäter sind ermittelt, der am schwersten gravirte bereits in das Criminalgericht zu Wiesbaden abgeführt. (Nass. Z.)

M.-Gladbach, 19. Jan. Heute Morgen stürzte in hiesiger Stadt ein von 7 Familien bewohntes Wohnhaus unter furchtbarem Krachen zusammen. Nach einer Stunde verzweiflungsvoller Arbeit gelang es, die Unglücklichen unter dem Schutt hervorzuziehen; doch schrecklich war der Anblick. Eine Frau, ihren Säugling an der Brust, fand man bereits todt, eine Frau total zerschmettert, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt, eine dritte Frau total verstümmelt und lebensgefährlich verwundet, einen Mann mit zerbrochenen Armen und Beinen, dabei total wahnsinnig; der Mann der Erstgenannten, der bereits an sein Geschäft gegangen, scheint durch die schreckliche Mittheilung ebenfalls allen Verstand verloren zu haben. In einem Winkel, mit Schutt bedeckt, fand man eine Frau mit 5 Kindern ganz unverletzt, ein Kleiderschrank hatte das gänzliche Niederschlagen des Gewölbes verhindert und hatte sich auf diese Weise über dem Bett dieser stark Bedrohten ein freier Raum gebildet. (W. M.)

Röfen. In unsern Bergen geht es jetzt zu, wie in den Abruzzen oder in den böhmischen Wäldern. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß irgend ein deutscher Rinaldo Rinaldini, oder ein Abellino, sich auf unsern Bergen häuslich niedergelassen hat und nach dem schönen Liede: „Auf den Bergen wohnt die Freiheit“ daselbst seine Praxis treibt. Noch ist der Hüf-

ner'sche Mord kaum todt gesprochen, da kommt schon wieder „ein neues Schreckniß, das mit Entsetzen die Gemüther sättigt.“ Wenn Das nicht bald aufhört, so wird man nicht mehr zum Nachbar gehen, ohne mindestens einen Revolver und zwei Gensdarmen bei sich zu führen. Jetzt sogar ein Attentat auf kaiserliches Gut und Blut. Der Bäckermeister Kaiser aus Eckartsberga kommt vor einigen Tagen Abends gegen 7 Uhr von der Weimer'schen Mühle in Neustadt bei Buttstädt, randt gemüthlich seine Havanna, als plötzlich ein schnaubbärtiger, kräftiger Kerl an ihn herantritt und um ein „bißchen Feuer bittet“, um sich auch „einen Brand ins Maul“ zu stecken. Warum dieses nicht, denkt der friedliche Kaiser und reicht mündlich seine Cigarre dem Bittenden. In diesem Augenblicke aber fühlt der arglose Mann das Messer an seiner kaiserlichen Brust. Kaiser, ein ebenso geachteter wie kräftiger Mann, wehrt sich tüchtig, wird aber endlich durch Blutverlust, der durch Verletzung einer Ader entsteht, ermattet und sinkt ohnmächtig zu Boden. Bei Wiederkehr seiner Besinnung ist er um seine goldene Uhr und seine Baarschaft ärmer. Der Räuber ist unerkannt geblieben. Kaiser ist stark an der Hand verletzt, aber außer Gefahr. (Goth. Jtg.)

Triest, 23. Jan. Viel Aufsehen macht hier folgender Gaunerstreich. Vorgestern Abend begaben sich vier maskirte Individuen in das Haus eines hiesigen Kaufmanns (Leonello Finzi, wie die Tr. Jtg. mittheilt), der vor wenigen Wochen aus Venedig hierher übersiedelt war, während derselbe sich im Theater befand. Während nun zwei derselben sich in die Zimmer der Hausfrau begaben und sie und ihre Angehörigen mit allerlei Spässen und Possen zerstreuten, schlichen sich die andern zwei in das Comptoirzimmer, wo sich die Kasse befand, öffneten dieselbe, obwohl sie mit Kunstschlössern versehen war, und raubten aus derselben nach Angabe des Eigenthümers 65,000 fl. C.M. in baarem Gelde. Dieser geschickte und pfliffig ausgedachte Diebstahl wurde in nicht mehr als 15 Minuten ausgeführt. Unsere Sicherheitsbehörden entwickeln die eifrigste Thätigkeit an der Erforschung dieses Coup de main.

Stockholm, 19. Jan. Hunger und Frost sind die gegenwärtigen strengen Herrscher in Finnland. Die Hungersnoth scheint in den nördlichen Landestheilen eine fürchterliche Höhe erreicht zu haben. Die Folge davon kann man sich denken. Schwere Fieberkrankheiten grassiren schon. Es ist hier ein solches Elend, wie man nie vorher erfahren hat. Soll man dem Hungertod entgehen, so müssen in allen Städten Armencomités errichtet werden, die mit Unterstützungsmitteln versehen sind und den Sonntag zusammenkommen. Der Preis einer Matta Roggenmehl von zwei russischen Pud (ungefähr 14 schwedische Pfund) ist 6 Rubel 60% Kopelen Silber. (A. J.)

Auf die Frage: wie steht's in Spanien? könnte einer antworten: so, daß sogar die Königin-Mutter Christine in Rom, die oft für des Landes bösen Genius gehalten wurde, der Königin Isabella, ihrer Tochter, ein Einlenken dringend gerathen hat, weil man auf eine allzu abschüssige Bahn gerathen sei. — Den Königin-Gemahl, der zu gängeln glaubt, während er von Finsterlingen gegängelt wird; hat die Königin in Verdacht, daß er sie und ihre Tochter um den Thron bringen wolle.

Neapel, 19. Jan. Die Regierung hat einen Vertrag mit Hrn. v. Buschenthal, Repräsentanten der argentinischen Republik abgeschlossen. Hiernach soll eine neapolitanische Kolonie an den Ufern des Parana gegründet werden. Diese Kolonie würde aus politisch Verhafteten und Verurtheilten bestehen, welche, nachdem sie ihre Einwilligung gegeben und dieses dem Repräsentanten der argentinischen Republik erklärt haben, auf Kosten der neapolitanischen Regierung nach der Kolonie geschafft werden würden. Die neapolitanische Regierung hat sich ihrerseits das Recht vorbehalten, den Vertrag schon vor Auswechslung der Ratifikationen in Ausführung zu bringen. Man versichert, daß in kurzer Zeit 1200 politisch Verurtheilte nach den Kolonien geschafft werden sollen. Es heißt, Herr Settembrini habe eingewilligt, in diese Kolonie geschickt zu werden. Dasselbe Anerbieten soll dem Baron Karl Poerio gemacht sein; derselbe betrachtete die Sache aber wie eine Art Deportation und weigerte sich. (St. A.)

St. Petersburg, 20. Jan. Gestern Abend fand die Trauung des Grafen Morny mit der jungen Fürstin Trubekoi nach griechischem und katholischem Ritus in dem Palais der Fürstin Koutchoubi statt. Die Zahl der Eingeladenen war sehr klein. Die Braut, schöner als jemals, war mit prachtvollen von ihrem Gemahl ihr geschenkten Diamanten geschmückt. Nach der religiösen Ceremonie trennten sich die Eingeladenen, ohne sich in das Palais der französischen Gesandtschaft zu begeben. Heute früh wurde die Gräfin Morny der Kaiserin vorgestellt; einige Tage vor der Hochzeit hatte letztere dieselbe zur Ehrendame ernannt. (Nord.)

### Die Waisen aus Schweden.

(Fortsetzung.)

IV.

Die Frühlingssonne lächelte durch zerrissene Wolken, die tausend Milliarden Schneeflocken, diese Blüthen des Winters, welche mit ihren zahllosen kristallinen Stenden sich im lauen Westwind in eben so viel, gleich Diamanten blinkenden Tröpfchen aufgelöst hatten, durchströmten nun vereinigt in klaren, hellen Bächlein die Gefilde, und weckterim Bunde mit dem warmen Frühlingshauch die schlummernden Keime der Wiesen und Felder.

Hinter einer Hecke, auf weichem, trockenem Rasen, einsam in der lebensfrohen Schöpfung, lag Olav, der Schwedenknaabe. Sein sonst so heiteres Gemüth war traurig und niedergeschlagen. Die ihn umgebende Stille hatte sein Herz weich und zur Behemuth gestimmt. Er gedachte der jüngsten Vergangenheit; noch waren es keine 4 Wonden, seit seine harmlose, glückliche Kindheit sich so plötzlich umgewandelt hatte. Er gedachte der schönen Tage, wo er und seine Schwester mit der kleinen niedlichen Bertha und ihrem Bruder, dem hochfahrenden Rudolph, gespielt und sich seines jungen Lebens gefreut hatten. Nachbarn und Hausgenossen waren damals den schwedischen Kindern freundlich entgegenkommen, denn man hielt sie für reiche Erben; jeder Tag war ihnen ein Fest gewesen.

Doch als ihr Oheim, ihr einziger Freund und Beschützer, den sie dormalen auf der Welt besaßen, unter der freilichen Hand eines Mörders gefallen, als der vorgefundene, schwachgefüllte Sackel anscheinend ein Zeuge ihrer Armuth war, und man selbst ihre rechtmäßige Geburt in Zweifel ziehen mußte, da wandte sich alles schein von den freundlichen Waisen ab, und Niemand wollte sich ihrer annehmen. Auch Herr Berthold nicht, den seine eigene kritische Lage inemphatisch machte gegen andre Noth. Doch ein Engel war ihnen nahe, da sie von Gott und der Welt verlassen schienen; aber dieser konnte ihnen nur durch die Vermittlung eines Teufels zu Hülfe kommen.

Hainth Meuffenger, der ehemals den Kindern stets sich abhold bewiesen, war mit dem Schein der Großmuth vorgezogen und hatte sich bereit erklärt, sich der armen Verlassenen anzunehmen. Und jedermannlich war gerührt und betobte den Schreiber ob des guten Werkes, aber Niemand wußte, daß er nur dem Willen der schönen Guda nachkam, deren einstigen Besitz er immer noch nicht aufgegeben hatte, obgleich ihm kurz darauf jede Hoffnung schwinden mußte. Guda, sobald sie die hilflose Lage der Verwaisen, und die Abneigung ihres Schwagers und mutmaßlichen Vaters, ihnen Hülfe zu leisten, wahrnahm, war keinen Augenblick unentschlossen, sich derselben anzunehmen; aber sie scheute sich aus mancherlei Gründen, ihnen öffentlich ihren Schutz angedeihen zu lassen. Meuffenger, von dessen Verworfenheit die reine Jungfrau keine Ahnung hatte, zeigte sich bereit, vereint mit ihr für die Existenz der armen Waisen zu sorgen, zudem, da er die eigentliche, heimliche Ursache ihres Unglücks war, und das sich regende Gewissen ihn zu einer Art von Mitleiden bestimmte. So waren die Waisen aus Schweden an den Schreiber gekommen, der um sich nicht selbst mit ihrer Erziehung befassen zu müssen, sie seinen Verwandten, dem rohen Flickschneider und dessen Weibe, zur Pflege übergab.

Obgleich Hanemann Jäckel, und besonders die häßliche Trine, alles aufboten, den Kindern ihre gegenwärtige Lage erträglich und angenehm zu machen, so konnten diese, da ihnen ein gewisses Jartgefühl angeboren war, sich doch in dieser rohen

Umgebung nicht anders als höchst unbehaglich fühlen, und in einsamen Augenblicken lag das beängstigende Gefühl ihrer Verlassenheit schwer auf ihrem Gemüth.

Ein solch düsterer Augenblick war über den Knaben Olav gekommen, als er sich in der lebensfrohen Schöpfung allein sah, als er mit Behemuth der glücklichen Stunden gedachte. Und nun mußte er ihre Nähe meiden, er war verbannt von der Schwelle seiner glücklichen Kindheit, und nur ein Strom bitterer Thränen war ihm geblieben, sein gepreßtes Herz zu erleichtern.

Plötzlich verstummte sein banges Schluchzen, die Thränen stockten, denn er hörte zwei Männer nahen, die ihn hinter der dichten Hecke nicht gewahren konnten. Die Stimme des Einen war dem Knaben bekannt. Er bog vorsichtig den Kopf zu einer etwas lichten Stelle des Dornengestrüpps, und sein Blut fing zu gerinnen an vor Schrecken, als er den einäugigen Ralph gewahrte, den Hanemann Jäckel in des Nachbarn Schenke aufgesucht, aber nicht mehr gefunden hatte. An des Häßlichen Seite ging Hainth Meuffenger, sein Treuenhänder. Olav bebte vor dem stehenden Blick, den der Einäugige zufällig auf die Hecke fallen ließ, zurück, wie ein Vögelein vor dem Blick der feindlichen Schlange; glücklicherweise aber bemerkte ihn der Unhold nicht.

„Bei den Klauen des Teufels!“ ließ Ralph sich vernehmen, mit einer Stimme, nicht unähnlich dem Gekurre eines wilden, reißenden Thieres. „Euer Plan da gefällt mir schier. Ihr liefert mir einen Braten an's Messer ganz nach meinem Gelust. Ich kann sie alle nicht leiden, diese aufgeblasenen, filzigen Spießbürger, die einem ehrlichen Kriegsknecht nur dann freundlich auf die Achsel klopfen, wenn ihnen der Teufel eine Wespe auf die Nase setzt, und die grob und breitmäulig werden, uns Begelungerer schelten und fortjagen, sobald sie unseiner entbehren können. Bei dem Festtagsbraten Belzebubs! ich wills ihnen noch einträuken, daß sie mich mit einem Tritt vor den Hintern aus ihren Mauern stießen, wegen einer Lumperei halber, und mir mit Galgen und Rad drohten, wann ich mir das Wiederkommen gelüsten ließe.“

„Mähige doch Deine Bärenstimme, Ralph, Du brüllst ja, daß man's auf dem Giesenhäuser Thurm hören kann,“ unterbrach ihn Meuffenger verdrießlich. „Also hast Du mich verstanden. Du und Deine beiden Spießgesellen, ihr könnt keinen günstigeren Augenblick finden, euer Stücklein anzuführen, als just heute Nacht, wo der Wülknappe Hochzeit mit Guda Heilegeist halten will. Ich werde Euch das Seitensfortlein das in die Borngasse führt, offen halten; ihr laßt euch leise durch den Hof. Gegenüber findet ihr eine Thüre, die an eine Treppe stößt; oberhalb links ist eine offene, dunkle Kammer welche dicht an das Brautgemach stößt. Hier bergt Ihr euch, bis Wixhäuser mit seinem Lieb sich der Brautkammer naht. Aber bei allen Teufeln! ihr sollt lebendig in Del gesotten werden“, fuhr der Schreiber fort, einen furchtbaren Blick seiner grauen Augen auf das blutbegierige Werkzeug seiner beabsichtigten Rache heftend, „wenn ihr der Braut ein Leides anthut, oder sie im geringsten mit euren unsäthigen Händen anzutasten wagt. Laßt sie schreien und jammern, ihr findet Zeit genug, den Wittwer abzufertigen, und den sichern Rückzug zu nehmen. Um Deinen Heißhunger nach Beute zu befriedigen, habe ich wohl nicht nöthig, Dich zu erinnern, nach der That schnell die Brautkammer alles Werthvollen, was nur in euren schmieren Säcken Platz findet, zu entledigen. Auch den Bräutigam vergeßt nicht, seiner Kleinodien zu berauben, wir haben dadurch beiderseitigen Vortheil: ihr vermehrt euren Raub, und ich werde einen verhassten Nebenbuhler los, indem ich meine Rache in seinem Blute fühle, ohne daß der leiseste Verdacht auf mich fallen könnte. Man wird diese nächtliche That für ein gewöhnliches Blutapferstücklein halten. Die beiden Kinder des Verhassten werde ich gelegentlich bei Seite zu schaffen wissen,“ grinzte Hainth. „Nur im höchsten Nothfall, wenn uns Verrath droht, und das Stücklein mißlingen will, dann mordet auch die Braut. Eh' soll sie sterben, als die Seiwige werden.“

(Fortsetzung folgt.)

60/61